

Deutschlandprognose 2012/2013: Erhöhte Unsicherheit dämpft Konjunktur erneut¹

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus*

Weltwirtschaftliches Umfeld

Seit dem Sommer des vergangenen Jahres steckt die Weltwirtschaft in einer konjunkturellen Schwächephase, die sich über alle wichtigen Regionen – wenn auch in unterschiedlichem Maße – erstreckt. Dies spiegelte sich in einem Einbruch vieler Vertrauensindikatoren im Laufe des vergangenen Herbsts wider. Zwar erholte sich die Stimmung von Konsumenten und Produzenten kurz nach Jahresbeginn etwas, sie liegt jedoch auf einem weit niedrigeren Niveau als noch im Frühjahr 2011 oder ist mancherorts weiter abwärtsgerichtet.

Ausschlaggebend für die schwache Weltkonjunktur war neben der bis zum Sommer 2011 sehr restriktiven Wirtschaftspolitik in einer Vielzahl von Schwellenländern und der spürbar restriktiven Finanzpolitik in vielen europäischen Ländern vor allem die erhebliche Verunsicherung durch die wiederholte Zuspitzung der europäischen Schuldenkrise. Durch weitreichende wirtschaftspolitische Eingriffe im Euroraum wurde die Lage zunächst beruhigt. So dehnte die EUROPÄISCHE ZENTRALBANK (EZB) ihre unkonventionellen Maßnahmen massiv aus. Auch wurden in vielen Euroraumländern zusätzliche fiskalische Konsolidierungsmaßnahmen und eine Beschleunigung der Strukturreformen beschlossen, um das Vertrauen der Investoren zurückzugewinnen. Ferner wurde durch den so genannten Sixpack der europäische Stabilitäts- und Wachstumspakt reformiert. Schließlich wurde ein Fiskalpakt beschlossen, der die Verankerung von Schuldenbegrenzungen in den nationalen Rechtsordnungen der europäischen Länder vorsieht. Und schließlich wurde in Griechenland ein erfolgreicher Schuldenschnitt durchgeführt.

Die ergriffenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen beruhigten die Lage jedoch nur vorübergehend, da die strukturellen Probleme ungelöst blieben. Bereits im April kam es zu einem erneuten Anstieg der Risikoprämien auf die Staatspapiere der Krisenländer im Euroraum. Die Unsicherheit nahm an allen wichtigen Finanzplätzen kräftig zu und belastete weltweit die Aktienkurse. Auslöser der erneuten Zuspitzung waren vor allem verunsichernde Signale aus Griechenland und Spanien.

Der vorliegenden Prognose liegt im Basisszenario die Annahme zugrunde, dass die europäische Schuldenkrise selbst dann nicht dramatisch eskaliert, wenn Grie-

chenland die Währungsunion verlässt. Dies setzt zum einen voraus, dass es gelingt, die negativen Effekte kurzfristig aufflammender Finanzmarkturbulenzen abzumildern, indem geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen werden. Dazu zählen insbesondere die Versorgung solventer Banken mit ausreichend Liquidität sowie die Rekapitalisierung oder systemschonende Abwicklung angeschlagener Kreditinstitute. Zum anderen setzt die Annahme voraus, dass die Euroraumländer mit Struktur- und Solvenzproblemen durch Wort und Tat dokumentieren, dass sie willens und in der Lage sind, weiter an dem bereits angekündigten Reform- und Sparkurs festzuhalten oder sogar, falls nötig, die fiskalische Konsolidierung weiter zu intensivieren, um das Vertrauen der Investoren nicht vollends zu verlieren. Unter diesen Voraussetzungen dürften die Folgen einer möglichen Insolvenz Griechenlands innerhalb oder außerhalb der Währungsunion begrenzt bleiben und zu keiner Ansteckung weiterer Mitgliedsstaaten führen. Gleichwohl bleibt eine Eskalation der europäischen Schuldenkrise nach wie vor das Hauptrisiko für die weltwirtschaftliche Entwicklung. Die Eintrittswahrscheinlichkeit dieses Risikoszenarios erscheint aktuell nahezu genauso groß wie die des Basisszenarios.

Unter den Annahmen des Basisszenarios dürfte sich die Weltwirtschaft nach einer Schwächephase in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres im weiteren Prognosezeitraum allmählich erholen. Maßgeblich dafür wird das zunehmende Expansionstempo in den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und, in etwas geringerem Maße, Lateinamerikas sein. So wurde als Reaktion auf die konjunkturelle Abkühlung in der zweiten Hälfte 2011 in vielen dieser Länder die Geld- und Fiskalpolitik gelockert, was die Binnennachfrage kräftigen wird. Ferner ist damit zu rechnen, dass auch die realen verfügbaren Einkommen in den meisten aufstrebenden Ländern zügig expandieren. Deutlich geringer dagegen wird das wirtschaftliche Expansionstempo in den Industrieländern sein. Dabei dürfte die Entwicklung hier, trotz überall äußerst expansiver Geldpolitik, sehr heterogen ausfallen. So wird der Euroraum in diesem Jahr eine Rezession durchlaufen, ehe er im kommenden Jahr stag-

* Dr. Wolfgang Nierhaus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

nert. In den USA dagegen wird sich die konjunkturelle Erholung, wenn auch weniger dynamisch als in vergangenen Erholungsphasen, wohl mit leicht zunehmender Geschwindigkeit fortsetzen. Alles in allem dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion in der Welt in diesem und im nächsten Jahr mit 3,2% bzw. 3,6% nur schwach zunehmen. Entsprechend wird der Welthandel im Jahr 2012 um lediglich 3,5% expandieren, ehe er im kommenden Jahr um 5,2% zulegt.

Ausblick Deutschland

In Deutschland ist die Konjunktur seit Herbst vergangenen Jahres in schwierigeres Fahrwasser geraten, die europäische Finanz- und Vertrauenskrise belastet erstmals auch die heimische Wirtschaft merklich. Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg saison- und kalenderbereinigt im Winterhalbjahr 2011/12 lediglich um gut 0,3%, im Vergleich zum Sommerhalbjahr 2011 hat sich das Expansionstempo damit mehr als halbiert. Zwar legte die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2012 nochmals spürbar zu, im Vorquartal war die Wirtschaftsleistung aber im Gefolge rückläufiger Exporte gesunken, was der erste Rückgang seit der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 gewesen war.

Wichtige Indikatoren deuten darauf hin, dass die deutsche Konjunktur – anders als noch in der Prognose vom Dezember 2011 erwartet – im Sommerhalbjahr einen neuen Dämpfer erfährt. So ist die Produktion im produzierenden Gewerbe bereits im April saison- und kalenderbereinigt gesunken. Auch die Ausfuhren haben spürbar abgenommen, dämpfend wirkt hier das spezifische Exportsortiment mit einem hohen Anteil von Investitionsgütern. Im Mai ist der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft erstmals deutlich gesunken, im Juni hat sich der Rückgang fortgesetzt. Die anhaltende Unsicherheit über den Fortgang der Schuldenkrise, das Auf und Ab an den Finanzmärkten sowie die Sorgen vor einer massiven Konjunkturabschwächung bei wichtigen Handelspartnern wirken sich nicht mehr nur auf die Erwartungen der Marktteilnehmer aus, sondern dämpfen mehr und mehr die realwirtschaftliche Entwicklung. Dies zeigt sich auch in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen. Alles in allem dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im zweiten und dritten Quartal 2012 nur um jeweils 0,1% zunehmen.

Gegen Jahresende werden die konjunkturellen Auftriebskräfte aber die Oberhand gewinnen und den durch Planungsunsicherheiten ausgelösten Attentismus zurückdrängen. Denn nach wie vor sind die Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft günstig: So wirkt die Geldpolitik der EZB im Inland weiter anregend.

Zusätzlich hält die ausgeprägte Präferenz internationaler Investoren zugunsten von Kapitalanlagen in Deutschland das Zinsniveau für private und öffentliche Kreditnehmer niedrig. Die vorangegangene Abwertung des Euro gibt zudem Rückenwind für die Ausfuhren in den Nicht-EWU-Raum. Von daher ist für das vierte Quartal mit einem leichten Anziehen der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Höhe von 0,3% zu rechnen. Insgesamt dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2012 um 0,7% steigen.

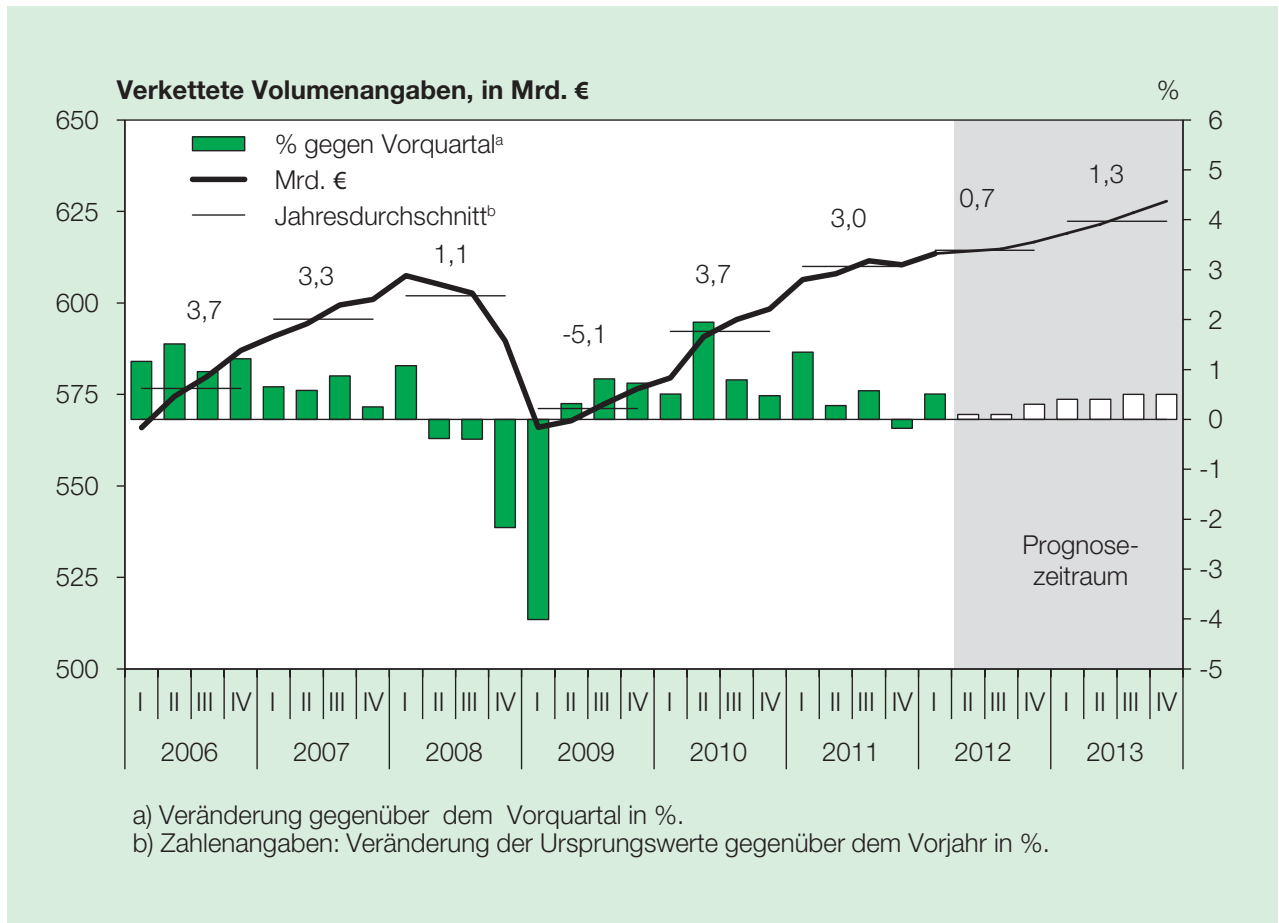
Im Jahr 2013 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion weiter an Fahrt gewinnen. Maßgeblich dafür wird die Binnennachfrage sein. So dürfte der private Konsum um 1,5% zulegen, getragen von der anhaltenden Expansion der real verfügbaren Einkommen und der guten Arbeitsmarktlage. Zudem werden die Bruttoanlageinvestitionen voraussichtlich merklich steigen, befördert durch die weiterhin sehr günstigen Finanzierungsbedingungen und das Nachholen von aufgeschobenen Projekten aus diesem Jahr. Der Außenbeitrag dürfte jedoch einen negativen Beitrag liefern. Zwar ist mit spürbar steigenden Exporten zu rechnen, noch stärker aber werden die Importe im Sog der lebhaften Binnennachfrage zunehmen. Insgesamt dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im kommenden Jahr um 1,3% expandieren (vgl. Abb. 1).

Bei alledem wird die Erwerbstätigkeit wohl weiter zunehmen; im Jahresdurchschnitt 2013 dürfte die Beschäftigung um 610.000 Personen über dem Stand des Jahres 2011 liegen. Aufgrund des steigenden Arbeitsangebots durch Zuwanderungen aus der EU und aus der Stillen Reserve wird die Zahl der Arbeitslosen aber nicht im gleichen Ausmaß sinken. Für das laufende Jahr wird der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf 110.000 Personen und im nächsten Jahr auf 50.000 veranschlagt. Die Arbeitslosenquote dürfte dann 6,6% betragen.

Die Teuerung wird voraussichtlich kräftig bleiben. Zwar geht von den Rohölnotierungen annahmegemäß kein größerer Preisdruck mehr aus. Dafür verstärkt sich aber der hausgemachte Preisauftrieb. Insgesamt dürften die Verbraucherpreise in diesem und im nächsten Jahr um jeweils 2% steigen.

Das gesamtstaatliche Budgetdefizit dürfte im laufenden Jahr auf 0,3% des nominalen Bruttoinlandsprodukts zurückgeführt werden, im kommenden Jahr dürfte der Staatshaushalt sogar ausgeglichen sein. Die Prognoseunsicherheit ist derzeit extrem hoch. Die Konjunktur hängt insbesondere erheblich stärker als üblich von politischen Entscheidungen ab, die nur schwer vorher-sagbar sind. Zwar lässt sich dennoch mechanisch ein Prognoseintervall berechnen, das die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts mit einer Wahrscheinlichkeit von rund zwei Dritteln überdeckt; bei der vorliegenden

Abbildung 1: Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (preisbereinigt, saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf)



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

Punktprognose von 0,7 % reicht das Intervall von 0,1 % bis 1,3 %. Bei der Interpretation ist aber Vorsicht geboten, denn die Auswirkungen von massiven Umwälzungen, wie ein ungeordnetes Ausscheiden von Ländern aus dem Euroraum, auf die Prognoseunsicherheit lassen sich mit statistischen Methoden nicht erfassen.

Die Prognose im Detail:

Gedämpfte Entwicklung der Exporte

Die deutschen Ausfuhren stiegen im ersten Quartal 2012 recht kräftig; der Rückgang im vierten Quartal 2011 wurde mehr als wettgemacht. Impulse kamen vor allem aus Drittländern, wie den USA, China und Russland. Aber auch die Lieferungen nach Europa und in den Euroraum waren aufwärtsgerichtet.

Für das zweite Quartal zeichnen die Indikatoren kein eindeutiges Bild. So ist die Warenausfuhr im April merklich zurückgegangen. Die ifo Exporterwartungen im Ver-

arbeitenden Gewerbe waren dagegen noch bis Mai in der Tendenz aufwärtsgerichtet, erst im Juni ist der Indikator eingebrochen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland waren in den vergangenen Monaten seitwärtsgerichtet.

Alles in allem dürfte im Sommerhalbjahr 2012 lediglich mit einem verhaltenen Exportzuwachs zu rechnen sein. Maßgeblich dafür sind die negativen Impulse aus dem Euroraum, und hier vor allem aus Spanien und Italien. Im weiteren Prognosezeitraum wird der Export nur langsam Fahrt aufnehmen. Zwar verbesserte die Abwertung des Euros in den vergangenen Monaten die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, was die Ausfuhren stützen dürfte. Ausschlaggebend für die Entwicklung des Exports wird aber die weiter verhaltene Konjunktur in wichtigen Absatzmärkten sein; die Rezession im Euroraum dürfte nur allmählich auslaufen. Lediglich aus China und Südostasien werden Nachfrageimpulse kommen. Für das Jahr 2012 ist mit einem Zuwachs des realen Exports in Höhe von 2,5 % zu rechnen, für das kommende Jahr um 3,2 %.

Tabelle 1: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2010	2011	2012 ¹	2013 ¹
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr^a				
Private Konsumausgaben	0,6	1,4	1,3	1,5
Konsumausgaben des Staates	1,7	1,1	1,4	1,1
Bruttoanlageinvestitionen	5,5	6,4	0,8	4,2
Ausrüstungen	10,5	7,6	-1,6	4,9
Bauten	2,2	5,8	2,5	3,7
Sonstige Anlagen	4,7	4,8	1,3	3,8
Inländische Verwendung	2,4	2,5	0,7	2,1
Exporte	13,7	8,2	2,5	3,2
Importe	11,7	7,8	2,5	5,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	3,7	3,0	0,7	1,3
Erwerbstätige ^b (1.000 Personen)	40.553	41.096	41.570	41.706
Arbeitslose (1.000 Personen)	3.238	2.976	2.866	2.816
Arbeitslosenquote ^c (in %)	7,7	7,1	6,7	6,6
Verbraucherpreise ^d (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,1	2,3	2,0	2,0
Finanzierungssaldo des Staates ^e				
– in Mrd. €	-106,0	-25,6	-9,2	0,6
– in % des Bruttoinlandsprodukts	-4,3	-1,0	-0,3	0,0
<i>Nachrichtlich:</i>				
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,0	1,5	-0,5	0,0
Verbraucherpreisindex im Euroraum ^f (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,6	2,7	2,2	1,6
1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Definitionen gemäß Bundesagentur für Arbeit). – d) Verbraucherpreisindex (2005=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95). – f) HVPI-EWU (2005=100).				

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2012 und 2013: Prognose des ifo Instituts.

Unsicherheit belastet Ausrüstungsinvestitionen

Die Ausrüstungsinvestitionen sind im ersten Quartal 2012 merklich gesunken. Maßgeblich hierfür dürfte die anhaltende Unsicherheit im Gefolge der europäischen Schuldenkrise gewesen sein. Zudem stagnierte die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe, sodass Erweiterungsinvestitionen weniger dringlich wurden.

Im Sommerhalbjahr dürften die Unternehmen ihre Investitionstätigkeit weiter zurückfahren. Zum einen werden vermehrt Auslandsaufträge aus der Eurozone wegfallen. Zum anderen dürfte die zuletzt wieder gestiegene Unsicherheit Attentismus auslösen. Die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe stagniert, wenngleich auf einem leicht überdurchschnittlichen Niveau. Daneben zeigt der von der DEUTSCHEN BUNDESBANK veröffentlichte

Order-Capacity-Index, dass die Unternehmen zuletzt etwas weniger Aufträge annahmen, als sie mit ihren bestehenden Kapazitäten hätten abarbeiten können.

Gegen Jahresende wird annahmegemäß die Unsicherheit bezüglich der Eurokrise leicht zurückgehen, und die zurückgestellten Investitionen dürften nach und nach nachgeholt werden. Im kommenden Jahr dürfte die robuste Bau- und Konsumnachfrage die Investitionstätigkeit der auf den Inlandsmarkt ausgerichteten Unternehmen anregen. Zudem sind die Realzinsen auf einem historisch niedrigen Niveau. Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2012 voraussichtlich um 1,6 % abnehmen und im kommenden Jahr um 4,9 % zulegen.

Bauboom trotz der schwächelnden Konjunktur

Die Bauinvestitionen sind witterungsbedingt im ersten Quartal 2012 spürbar gesunken. Nach Bausparten verlief die Entwicklung dabei recht unterschiedlich: Während die Investitionen in Wohnbauten und in Gewerbebauten weiter zugenommen haben, sind die öffentlichen Bauinvestitionen nach der Jahreswende regelrecht eingebrochen.

Die *Wohnbauinvestitionen* stiegen nach der Jahreswende um 0,4 %. Für das Sommerhalbjahr ist damit zu rechnen, dass sich die Wohnbauinvestitionstätigkeit wieder beschleunigt, da die zurzeit sehr hohen Auftragsbestände sukzessive abgearbeitet werden dürften. Drei Faktoren befördern dabei die Expansion der Bauinvestitionen: Erstens werden die Hypothekenzinsen in Folge der weiterhin expansiven Geldpolitik der EZB bis Ende 2013 niedrig bleiben. Zweitens profitieren die privaten Haushalte von der guten Arbeitsmarktsituation und kräftigen Lohnsteigerungen. Schließlich lässt die Furcht vor der Eurokrise eine Investition in relativ sichere heimische Immobilien vorteilhaft erscheinen. Alles in allem dürften die Wohnungsbauinvestitionen in den Jahren 2012 und 2013 um jeweils 4,5 % zulegen.

Der *Wirtschaftsbau* verzeichnete zu Jahresbeginn ein Plus von 2 %. Im weiteren Verlauf des Jahres dürften die gewerblichen Bauinvestitionen weiter zunehmen. Hierfür spricht vor allem der nominale Auftragsbestand im gewerblichen Hochbau. Gleichwohl dürfte sich das Tempo etwas verlangsamen, da die Eintrübung der Unternehmensaussichten im Gefolge der Konjunkturabkühlung im Sommerhalbjahr dämpfend wirken dürfte. Da der Attentismus im späteren Prognosezeitraum nachlässt, wird der Wirtschaftsbau im nächsten Jahr wieder anziehen. Alles in allem dürften die Wirtschaftsbauinvestitionen in diesem Jahr um 2,0 % und im kommenden Jahr um 3,1 % ausgeweitet werden.

Beim *öffentlichen Bau* ist die Produktion im ersten Quartal um mehr als 15 % zurückgegangen. Für das zweite Quartal ist von daher eine kräftige Gegenbewegung angelegt. Positiv hingegen dürfte sich die bessere Finanzlage der öffentlichen Haushalte auswirken. Vor allem im Tiefbau muss eine über Jahre aufgestaute Nachfrage abgearbeitet werden. Insgesamt dürften die öffentlichen Bauinvestitionen im laufenden Jahr um knapp 5,2 % sinken und im kommenden Jahr um 1,5 % steigen.

Alles in allem dürfte sich der positive Trend bei den Bauinvestitionen im Prognosezeitraum fortsetzen. Für das Jahr 2012 wird mit einem Anstieg um 2,5 % gerechnet und für das Jahr 2013 um 3,7 %.

Privater Konsum nimmt konjunkturrobust zu

Der reale private Konsum, der im vierten Quartal 2011 bei stagnierenden Realeinkommen und zunehmender Sparneigung gesunken war, ist im ersten Vierteljahr 2012 merklich gestiegen. Maßgeblich hierfür war, dass sich die Kaufkraft der privaten Haushalte wieder erhöht hat. Zum Tragen kamen die höheren Tarifabschlüsse und die günstige Beschäftigungsentwicklung.

Im Sommerhalbjahr dürfte der reale private Konsum verhalten weiter expandieren; Unsicherheiten im Gefolge der Eurokrise könnten die Sparquote der privaten Haushalte – ähnlich wie im Jahresendquartal 2011 – vorübergehend etwas steigen lassen. Allzu gravierend dürfte die Tempoverlangsamung beim Konsum jedoch nicht ausfallen: Bei den Löhnen schlagen die höheren Tarifabschlüsse sowie die weiter steigende Beschäftigung zu Buche und auch die monetären Sozialleistungen werden merklich zulegen. Im Jahresdurchschnitt 2012 ist mit einer Zunahme des privaten Konsums um 1,3 % zu rechnen.

Im nächsten Jahr wird der private Konsum voraussichtlich leicht beschleunigt weiter steigen. Die tariflichen Stundenverdienste dürften 2013 mit 2,9 % im gleichen Tempo wie in diesem Jahr zulegen. Da allerdings die Lohndrift nicht mehr so positiv wie im laufenden Jahr sein dürfte, werden die Effektivverdienste, pro Arbeitnehmerstunde gerechnet, mit 3,2 % etwas langsamer als in diesem Jahr steigen. Bei einer Zunahme des Arbeitsvolumens um 0,2 % ist zu erwarten, dass die Bruttolöhne und -gehälter in der Summe um 3,4 % expandieren. Netto ergibt sich jedoch ein Anstieg von nur 3,0 %. Zwar wird zu Jahresanfang der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung erneut gesenkt, allerdings entzieht die Progressionswirkung des Einkommensteuertarifs den privaten Haushalten Kaufkraft. Die monetären Sozialleistungen dürften im kommenden Jahr spürbar zunehmen (1,7 %). Insgesamt werden die verfügbaren Einkom-

men der privaten Haushalte um 3,2 % expandieren, real um 1,4 %. Bei leicht sinkender Sparquote dürfte der reale private Konsum um 1,5 % zulegen.

Kerninflation zieht weiter an

Der Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe hat sich im zweiten Quartal 2012 abgeschwächt. Hierzu haben deutlich nachgebende Rohölnotierungen beigetragen, die sich für die heimischen Konsumenten in sinkenden Heizöl- und Kraftstoffpreisen niederschlugen. Die Kerninflation, aus der in Abgrenzung des IFO INSTITUTS der Einfluss der Preisentwicklung von Energieträgern, Gütern mit administrierten Preisen und saisonabhängigen Nahrungsmitteln ausgeschlossen werden, lag im Mai bei 2,0 %, nachdem sie im Durchschnitt des Vorjahres 1,3 % betrug. Dabei haben die Preise für Nahrungsmittel (ohne Berücksichtigung der zurzeit recht günstigen Saisonwaren) recht kräftig angezogen (3,8 %). Die Preise für den übrigen Warenkorb lagen zuletzt um 1,7 % über dem vergleichbaren Vorjahresniveau.

Im Prognosezeitraum dürfte das Verbraucherpreisniveau weiter steigen. Zwar geht von den Rohölnotierungen annahmegemäß kein neuer gravierender Preisdruck aus. Dafür verstärkt sich aber der hausgemachte Preisauftrieb. So nehmen die Lohnstückkosten in diesem und im nächsten Jahr recht kräftig zu, was angesichts der robusten Konsumkonjunktur an die Verbraucher weitergereicht werden dürfte. Auch wird der Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst zu höheren Preisen und Gebühren für kommunale Dienstleistungen führen. Zudem dürften die Wohnungsmieten anziehen; in manchen Ballungsräumen sind die Wohnungsmärkte nahezu leergefegt. Insgesamt dürften die Verbraucherpreise im diesem und im nächsten Jahr um jeweils 2 % steigen. Bereinigt um den Einfluss von Energieträgern wird sich die Inflation von 1,6 % im Jahr 2012 auf voraussichtlich 2,2 % im Jahr 2013 beschleunigen.

Arbeitsnachfrage bleibt intakt

Auf dem Arbeitsmarkt hat die positive Entwicklung angehalten; die Beschäftigung stieg im ersten Quartal 2012 in allen Wirtschaftsbereichen. Dabei wurden insbesondere sozialversicherungspflichtige Stellen geschaffen. Anders als im abgelaufenen Jahr spielten Leiharbeitsverhältnisse für den Stellenaufbau dagegen kaum noch eine Rolle. Die Anzahl der Selbständigen nahm zuletzt aber infolge der verminderten Fördertätigkeit nicht mehr so schwungvoll zu. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten ist seit mehreren Quartalen sogar rückläufig. Bei alledem ist die

Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn nur noch wenig gesunken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich das Angebot an Arbeitskräften deutlich erhöht hat. So nahmen weniger Personen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teil, und die Stille Reserve reduzierte sich. Zudem dürfte sich der Zuzug von Bürgern aus EU-Nachbarländern auch zu Beginn des Jahres fortgesetzt haben.

Für den weiteren Jahresverlauf deutet sich eine langsamere Gangart auf dem Arbeitsmarkt an. So ist das ifo Beschäftigungsbarometer seit einigen Monaten in der Tendenz rückläufig, und es werden weniger offene Stellen bei der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT gemeldet. Alles in allem wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2012 um knapp 1,2 % zulegen. Getragen wird der Beschäftigungsaufbau weiterhin von einer Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die marginale Beschäftigung dürfte hingegen weiter zurückgehen, da viele Personen wohl lukrativere Beschäftigungsalternativen haben. Im Gefolge einer rückläufigen Förderung nimmt die Zahl der Selbständigen voraussichtlich nur wenig zu. Im Jahr 2013 dürfte die Arbeitsnachfrage im Gefolge der wieder anziehenden Konjunktur leicht zunehmen. Allerdings werden die Lohnkosten wohl weiter anziehen, was die Nachfrage für sich genommen dämpft. Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte um 135.000 steigen.

Bei alledem dürfte die Zahl der Arbeitslosen weniger stark zurückgehen, als die Erwerbstätigkeit steigt. Für das Jahr 2012 ergibt sich ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 110.000 Personen. Im kommenden Jahr dürfte die Zahl der Arbeitslosen weiter sinken. Der Rückgang wird mit 50.000 abermals geringer ausfallen, da bei anhaltend schlechter Konjunktur in vielen EU-Mitgliedsstaaten die Zuwanderung nach Deutschland wohl hoch bleiben dürfte. Zudem geht die Stille Reserve weiter zurück. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt 6,6 % betragen (vgl. Tab. 2).

Lohnkosten steigen

Die gute Arbeitsmarktlage schlug sich im vergangenen Jahr auch bei den Tarifverhandlungen nieder. Zuletzt hat sich der Tariflohnanstieg weiter leicht beschleunigt; die Grundvergütungen lagen im ersten Quartal 2012 um gut 2,5 % über dem Vorjahreswert.

Der hohe Beschäftigungsstand dürfte dazu führen, dass die Effektivlöhne im Prognosezeitraum stärker steigen als die Tariflöhne. Zum einen dürften nicht tarifgebundene Arbeitnehmer ihre gute Verhandlungsposition nutzen, um Lohnsteigerungen zu verhandeln, die über der tariflich vereinbarten Erhöhung liegen. Zum anderen dürften in ähnlichem Umfang außertarifliche Sonderzahlungen geleistet werden wie im Jahr 2011.

Tabelle 2: Arbeitsmarkt (Jahresdurchschnitte in 1.000 Personen)

Deutschland	2009	2010	2011	2012	2013
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	55.811	57.087	57.993	58.741	58.850
Erwerbstätige Inländer	40.311	40.506	41.037	41.512	41.657
Arbeitnehmer	35.843	36.018	36.499	36.954	37.094
darunter: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	27.493	27.757	28.439	29.014	29.179
darunter: Geförderte SV-pflichtige Beschäftigung ^a	286	260	197	147	128
Marginal Beschäftigte	5.936	5.886	5.764	5.609	5.555
darunter: Minijobs	4.904	4.883	4.864	4.759	4.725
1-Euro-Jobs ^b	280	260	166	116	96
Selbständige	4.468	4.488	4.538	4.558	4.563
darunter: Geförderte Selbständige ^c	145	154	136	91	50
Pendlersaldo	51	47	59	59	49
Erwerbstätige Inland	40.362	40.553	41.096	41.570	41.706
Arbeitslose	3.415	3.238	2.976	2.866	2.816
Arbeitslosenquote ^d	8,1	7,7	7,1	6,7	6,6
Erwerbslose ^e	3.228	2.946	2.501	2.301	2.201
Erwerbslosenquote ^f	7,4	6,8	5,7	5,3	5,0
Kurzarbeit	1.144	503	150	115	90

a) Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Strukturanpassungsmaßnahmen, Personal-Service Agenturen, Eingliederungszuschuss, Eingliederungszuschuss bei Vertretung, Eingliederungszuschuss bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuss, Einstiegsgeld bei abhängiger Beschäftigung, Arbeitsgelegenheiten der Entgeltvariante, Beschäftigungszuschuss, Qualifizierungszuschuss für Jüngere, Eingliederungshilfen für Jüngere, Entgeltsicherung für Ältere. – b) Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung. – c) Gründungszuschüsse, Existenzgründungszuschüsse, Überbrückungsgeld und Einstiegsgeld. – d) Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit). – e) Definition der ILO. – f) Erwerbslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose).

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2012 und 2013: Prognose des ifo Instituts.

Insgesamt dürften die Effektivlöhne je Beschäftigten in diesem Jahr um 3,3 % steigen. Sofern die Lohndrift immer noch leicht positiv bleibt, könnten die Effektivlöhne pro Arbeitnehmer im kommenden Jahr um 3,0 % zunehmen.

Die realen Arbeitnehmerentgelte werden im Jahr 2012 auf Stundenbasis voraussichtlich um 1,1 % steigen, im Jahr 2013 um 1,0 %. Bei schwacher Produktivitätsentwicklung werden sich die Bedingungen für mehr Beschäftigung von der Kostenseite her damit in beiden

Jahren etwas verschlechtern. Die bereinigten Lohnstückkosten dürften in diesem Jahr, pro Stunde gerechnet, um 3,8 % und im kommenden Jahr um 1,9 % anziehen.

¹ Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose vom Juni 2012. Vgl. K. Carstensen, W. Nierhaus, et. al., ifo Konjunkturprognose 2012/2013: Erhöhte Unsicherheit dämpft deutsche Konjunktur erneut, in: ifo Schnelldienst, 13/2012, 64. Jg., S.15–68.